

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i>	Wajikra (3. Buch Moses), 9:1-11:47	ויקרא ט, א-יא, מז
<i>Maftir:</i>	Bamidbar (4. Buch Moses), 19:1-22	במדבר יט, א-כב
<i>Haftara:</i>	Jecheskel (Ezechiel), 36:16-38	יחזקאל לו, טז-לח

Inhalt der Thora-Lesung

Am 8. Tag nach der Einweihung des Heiligtums werden Ahron und seine Söhne feierlich in ihre neue Funktion als Priester (Kohanim) eingesetzt. Feierliche Opfer begleiten die Zeremonie. Ahron segnet das Volk. Feuer entspringt dem Himmel und verzehrt das dargebrachte Ganzopfer.

Ein tragischer Zwischenfall, hervorgerufen durch einen Mangel an Disziplin gegenüber den Vorschriften, die von nun an den G'ttesdienst im Heiligtum bestimmen, kostet zwei Söhne Ahrons, Nadav und Avihu, das Leben: „Durch die, die mir nahe stehen, will ich geheiligt werden.“ Die Tora beendet den der Einweihung des Heiligtums gewidmeten Teil mit dem Verbot für die Priester, Wein zu trinken, bevor sie das Stiftszelt betreten.

Dann folgt das Gesetz über die für den Genuss erlaubten oder verbotenen Tiere (Koscher-Gesetze). Die Koschermerkmale der Säugetiere, Vögel, Insekten und Reptilien sind hier aufgezählt. Bei den Säugetieren ist jedes Tier, das sein Futter wiederkäut ist und gespaltene Klauen hat, erlaubt. Alle anderen sind verboten. Auch für die Fische gelten zwei Merkmale: Schuppen und Flossen. Bei den Vögeln wird eine gewisse Zahl von verbotenen Arten aufgezählt, zu denen im allgemeinen die Raubvögel zu rechnen sind. Alle Kriechtiere sind, mit wenigen Ausnahmen, die wir heute nicht genau kennen, verboten.

Die Tora enthüllt uns auch den Zweck der Koscher-Gesetze. G'tt hat Israel aus Aegyten heraus geführt, damit es ein heiliges Volk sei, eine Ihm geweihte Nation. Ein Volk das sich von allen anderen unterscheidet, durch äussere Riten, die zur Aufrichtung der Heiligkeit beitragen. Diese äussere Weihung war der symbolische Ausdruck einer inneren Heiligkeit.

In der Tat haben sich die Koscher-Gesetze als wichtiger Faktor der Erhaltung des jüdischen Volkes in der Vergangenheit und in der Behauptung der jüdischen Einheit in der Gegenwart erwiesen. Ein Jude, der Kaschrut hält, gedenkt bei jeder Mahlzeit seiner Pflichten gegen seine Religion. Die Beobachtung dieser Gesetze bedeutet immer eine Erneuerung seines Judeseins. Die Speisegesetze erziehen uns zur Herrschaft über unsere Triebe, wir gewöhnen uns daran, aufkeimende Wünsche zu unterdrücken, ebenso die Neigung, die Freude am Essen und Trinken als Zweck des menschlichen Daseins anzusehen.

An diesem Schabbat werden zwei Torarollen herausgehoben, aus der zweiten Rolle wird Bamidbar Kapitel 19, Parschat Para gelesen. Es handelt vom Gesetz der roten Kuh, die geschlachtet und verbrannt wird, um das Volk zu reinigen, und wird angesichts des nahen Pessach-Festes, an dem die Israeliten zum Tempel ziehen und gereinigt sein sollen, vorgelesen.

Inhalt der Haftara-Lesung

Das Thema der Haftara Para ist die sittliche Reinigung: Wie Israel aus dem Grab des Exils auferstehen wird und sein Leben auf eigenem Boden erneuern und eine Ära von Gottesdienst einleiten soll. Der Grund für das Exil ist die religiöse und sittliche Unsauberkeit des Volkes, darum muss es in der Verbannung leiden. Die Rückkehr ins Land hängt nun mit seiner Leistung zusammen. Das Sprengen von reinem Wasser symbolisiert die sittliche Läuterung und die innere geistige Erneuerung und soll das Volk von der Unreinheit des Götzendienstes entfernen. Die Verbindung von der Haftara, die aus dem Prophetenbuch Jecheskel stammt, zur Paraschat Para ist die Reinigung.

Nichts als die Wahrheit

Von Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Wer kennt nicht aus Filmen die Aufforderung des Gerichtsdieners, die «Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit» zu sagen? Dieses Grundprinzip gilt nicht nur für Zeugen, sondern vor allem auch für Experten. Von einem Lehrer erwarten wir, dass er uns das Richtige beibringt, so wie er von uns erwartet, dass wir in Prüfungen alles einwandfrei memorieren können. Einem Politiker gestehen wir allenfalls zu, einen einzigen Fehler zu machen und daraus die Konsequenzen zu ziehen, nicht aber denselben nochmals. Rabbiner sollten möglichst ganz ohne falsche Entscheidungen auskommen, da Fehlbarkeit ihre Autorität untergraben könnte. Kann man denn jemandem glauben, der sich schon einmal grundlegend geirrt hat? Die Sorge um die eigene Würde als Respektperson führt allzu oft zu einem hartnäckigen Festhalten an der eigenen Position und damit in Sackgassen, aus denen man auch mit Hilfe von Rechtfertigungen und Rationalisierungen nicht wieder herauskommt. Eigene Irrtümer einzugestehen fällt uns schwer, weil wir vermuten, dass die Umwelt sie nicht duldet, weil sie unserem Ruf schaden und weil wir nicht gelernt haben, dass wir aus nichts mehr lernen als aus eigenen Irrtümern. Dabei gäbe es wunderbare Vorbilder für Würdenträger, die ihre Fehlurteile nicht nur zugaben, als ihnen nichts anderes übrig blieb, sondern freiwillig bekannt machten, und gerade dadurch zu wirklichen Vorbildern geworden sind.

Unser Wochenabschnitt berichtet davon, wie Moses zornig seinen Bruder Aaron und seine Neffen Elasar und Itamar zurechtwies, weil diese ein vorher dargebrachtes Sühneopfer nicht assen, wie er es ihnen in Gottes Namen befohlen hatte, sondern auf dem Altar verbrennen liessen (3. B. M. 10:1–7). Moses' Zorn ist durchaus verständlich angesichts der tragischen Ereignisse, die sich zuvor abgespielt hatten. Nadav und Awihu, die zwei ältesten Söhne Aarons, brachten anlässlich der feierlichen Einweihung des Stiftszeltes ein Opfer dar, welches nicht vorgeschrieben war, worauf sie prompt von einem himmlischen Feuer getötet wurden. Fürchtete sich Moses vor den Konsequenzen weiterer priesterlicher Ungehorsamkeit? Wie auch immer, Moses wies seinen Bruder wütend zurecht, was sich eigentlich nicht gebührt. Aaron hingegen wies Moses darauf hin, dass es sich angesichts des Verlustes zweier seiner Söhne nicht ziemte, von einem Sühneopfer zu essen. Die eigentliche Pointe ist die Reaktion von Moses. Obschon er sich durch seine Erregung bereits eine Blösse er-

laubt hatte, liess er sich durch die Argumentation seines Bruders überzeugen und gab unumwunden zu, dass er selbst sich in der Interpretation des Religionsgesetzes geirrt hatte. Der Midrasch beeilt sich hinzuzufügen, dass Moses die richtige Halacha vergass, gerade weil er sich ereiferte, und dass ihm das nicht das erste Mal widerfuhr (Wajikra Rabba 13:1). Moses gilt aber in unserer Tradition nicht bloss als der bescheidenste, sondern gleichzeitig als der grösste aller Propheten. Ich meine, dass er diesen Titel nicht verdiente, obwohl er Fehler beging und sich deswegen manchmal täuschte, sondern weil er Fehler beging, sich von anderen überzeugen liess und dadurch als Vorbild taugte. Der bereits erwähnte Midrasch berichtet, dass Moses nicht einfach still und heimlich Aaron Recht gab, sondern Boten von Zelt zu Zelt schickte um zu verkünden, dass er selbst sich geirrt und sein Bruder ihn die richtige Halacha gelehrt hätte.

Moses fand in unserer Tradition viele Nachfolger. Zu Beginn des Traktates Edujot werden drei Meinungsverschiedenheiten zwischen Hillel und Schammai beschrieben, wobei jeweils festgelegt wird, die Halacha entspreche weder der Lehrmeinung des einen noch des anderen. Sogleich fragt die Mischna, weswegen denn beide falsche Theorien erwähnt würden und antwortet: «Um zukünftige Generationen zu lehren, dass man nicht auf seiner Meinung beharren soll» (Edujot 1:4). Bekanntlich beharrte nicht einmal Gott auf seine Interpretation des Gesetzes, sondern gab einst gegenüber Moses den Töchtern Zlofchads Recht (vgl. Awot Derabbi Natan 2:40). Kein Wunder also, dass Moses seinen Fehler «eingestand und sich nicht schämte». Raschi verwendet für «eingestehen» das Wort «hoda». Der Name «Jehuda», von welchem die Bezeichnung «Jude» abstammt, hängt genau damit zusammen. Jehuda gab seinen Irrtum im Zusammenhang mit seiner Schwiegertochter Tamar zu. Er beharrte nicht seines «Images» wegen auf seiner Meinung und erntete gerade deswegen den grösstmöglichen Lohn; er bestand darin, dass aus jener Beziehung König David und schliesslich der Messias entspringen wird.

Das Gesetz verlangt, dass selbst ein Stammesoberhaupt ein Opfer darbringen muss, wenn es gesündigt hat. Der entsprechende Vers (3. B. M. 4:22) beginnt mit den Worten «Falls ein Fürst sündigt». Raschi bezieht sich auf talmudische Quellen und stellt eine Beziehung her zwischen dem Wort «ascher» – («falls») und «aschrei» – («glücklich») und erklärt: «Glücklich die Generation, deren Fürst fehlt und seinen Irrtum zugibt.» Dem bleibt hinzuzufügen: Glücklich der Fürst, dessen Untertanen ihm gestatten, Fehler zu machen. Denn nur über eingestandene Fehler kommt die ganze Wahrheit ans Licht, die immer vielschichtiger ist, als dass sie ein einzelner besitzen könnte.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel

E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>

Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2005 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.

Herr Edouard Selig hat die Torah- und Haftaralesungen zusammengefasst.

Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i> mit Einschaltungen für Schabbat Para	104-109	336-344
	<i>Blaues Buch</i> 38-39	
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semiot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung Maftir & Haftara: Para	118-120	378-390
	<i>Pentateuch (Rödelheim)</i> 136	
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch</i> 10	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch</i> 10	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אַחֲינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוָנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בִּיבֻשָׁה, הַמְּקוֹם יִרְחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמִמְּאֻפָּלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָה, הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (29. März):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	18.59
Maariw	19.39

Wochentags:

Morgens:	Sonntag (30. März 2008) Beginn der Sommerzeit	08.15
	Montag bis Freitag (31. März – 4. April)	06.45
Abends:	Sonntag bis Donnerstag (30. März – 3. April)	19.15
	(Donnerstag, 3. April Jom Kippur Katan, Mincha 13.35)	

Schabbat *Tasria*, *Schabbat Hachodesch* (4./5. April):

Eingang (Mincha & Maariw)	19.15
Schacharit	08.30